



Der Dichter Bert Brecht bei der Arbeit.

Bert Brecht (der am Schrank lehnt) schreibt uns zu dieser Aufnahme: Ein Bild zustande zu bringen, nur dem arbeitet, ist nicht leicht. Wahrscheinlich wird man morgen eine Arbeitsweise haben, die photographiert bisher nur Arbeiten und Photographiert werden oft schwer unter einen Hut zu bringen. Ich selber arbeite zusammen, ließ also den Platinographen zu einer Zeit kommen, wo ich das Zimmer voll hatte, wenn auch nicht Zu unserer Entschuldigung muß ich noch erwähnen, daß unsere ungewöhnliche Haltung auf unserm Entschluß bestand, als wüßten wir, daß wir photographiert werden.

als die begeisterten Schilderungen, die uns die Literaten überliefert haben, und spöttische Nachahmungen der Originale, denen der Zauber der Ursprünglichkeit fehlt.

Es ist ein ewiger und aufreibender Kampf mit dem Material, den der Künstler während seines ganzen Schaffens führt, ewig in Angst, sein Lebenswerk, für die Ewigkeit gedacht, durch

die Tücke eines schlechten Oels, einer nicht rostfreien Metalllegierung, eines äußerlich nicht sichtbaren Fehlers im Stein der Vernichtung überantwortet zu sehen.

Hätte Dürer auf ungeeignetes Holz gemalt, so gäbe es heute keinen Dürer mehr. Und hätte Holbein nicht gewußt, welche Bestandteile er seinen Farben beizumischen hatte, so wäre heute kaum

zu erschien ist, wie man werden kann. Aber fast alles mit andern gerade zum Arbeiten ruht, ausnahmsweise

\*

Der  
Berliner Maler  
Professor Jaechel  
an der Staffelei



mehr eine Handvoll farbigen Staubes von seinen Werken übrig. Den Farbenreicher von früher, der mit bewährten Rezepten und Methoden von Meister zu Meister als nie versagendes Faktotum sich forterbte, hat heute der Chemiker ersetzt; ob heutige Farben denen der alten Meister an Haltbarkeit gleichkommen, werden erst die Jahrhunderte erweisen. Präzisionswerkzeuge, die in ihrer Verfeinerung mit dem Besteck des Chirurgen wetteifern, erleidern dem Graphiker sein Handwerk, das, wenn man den Radierer Hans Meid sprechen hört, recht einfach zu handhaben wäre, wenn das alles so leicht ginge, wie Meid es in seiner behabigen süddeutschen Mundart erzählt:

„Man muß beim Radieren nur den richtigen Strich an die richtige Stelle kratzen, Das Bild muß natürlich im Spiegelbild auf